

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Band: - (1911)
Heft: 9-10

Artikel: Was Kriege kosten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine beherzigenswerte Anregung.

Der bekannte Berliner Arzt, Prof. Dr. Karl Ludwig Schleich, meint mit Recht bei der Besprechung der grossartigen, allseitigen internationalen Hygieneausstellung dieses Jahres in Dresden, so grosszügig auch die Ausstellung sei, so vermisse er darin doch einen Pavillon für die Demonstration der internationalen Friedensbestrebungen. Er schreibt darüber in „Ueber Land und Meer“: „Die Massnahmen zur Verhütung von Verletzungen, Unglücksfällen, Betriebsstörungen usw. sind da; gehört aber nicht die Verhütung des Krieges mit seiner berufsmässigen Vernichtungsepidemie von Menschenleben in die erste Linie hygienischer Vorbeugungsmassregeln? Gerade der internationale Charakter der Ausstellung und die Tatsache, dass der deutsche Kaiser je länger desto mehr als ein Hüter des Friedens wirkt, gäbe dieser Veranstaltung genügend Motive, auch einmal den internationalen Friedensgedanken in seiner historischen Entwicklung und seinen Zukunftschancen den Besuchern einer Ausstellung zur Anschauung zu bringen. Vielleicht ist es noch Zeit, diesem Gedanken eine kleine Stätte in der Reihe der Riesenpavillons zu gönnen.“ Haben wir keine begeisterten Friedensfreunde mit den nötigen Kapitalien in unsern Reihen, die dieser Anregung auch die Tat folgen lassen könnten? Was für eine einzigartige Gelegenheit wäre gerade jetzt in Dresden vorhanden, um in dem für den Friedensgedanken so rückständigen Deutschland eine Propaganda zu machen, wie sie sich gar nicht wirksamer denken lassen könnte! Allerdings ist die Zeit etwas knapp, doch liesse sich mit gutem Willen noch vieles machen, und Stoff dafür wäre in Hülle und Fülle vorhanden.

Dr. L. Reinhardt.

„Vorläufig nicht“.

Auf einer (gedruckten — blanko) Beitrittsformel füllte einer (mit der Feder) die Worte aus, „— dass er vorläufig nicht bereit sei, unsern Entwurf¹⁾ zu unterstützen usw.“

Ein Spassvogel war es nicht, sondern ein staatlich angestellter Lehrer.

Ich tue dem Lande, von wo jene Karte kam, nicht den Hohn an, es zu nennen, ebensowenig nenne ich den Erzieher, der den traurigen Mut gefühlt hat, so was abzusenden.

Vorläufig nicht! Wisst ihr wohl, was das heisst, euer zynisches „vorläufig nicht“? Ich will's euch sagen. — Es heisst:

Tausende und aber Tausende von verwundeten und sterbenden Soldaten auf Schlachtfeldern und Kriegsschiffen — jetzt und in der Zukunft — — — stöhnen und sterben lassen;

verzweifelnd-weinende, händeringende (Staatsoberhäupter und Diplomaten verwünschende) — Frauen und Kinder beim Abschied von Gatten und Vätern, die sich nach dem Feld der „Ehre“ (wenn gegenseitiges Abschlachten ehrenhaft ist) begeben — — — weinen lassen;

es heisst:

armselig-verdrehte Vorstellungen perpetuieren, sowohl über längst verstorbene und in der Gegenwart lebende Mitmenschen als über menschliche Verhältnisse im allgemeinen.

¹⁾ Gründung der internat. Ratgebenden pädagog. Zentralstelle.

Das alles schleudert ihr, zynisch, der Menschheit — hei, ich will sagen: der „Kultur“-Menschheit — ins Gesicht mit eurem „vorläufig nicht“.

Was hätte denn eigentlich noch zu geschehen, bevor der Entschluss bei euch zur Reife käme, den Entwurf zu unterstützen? — Sollen Kollege Peter und Kollege Paul erst adhären? Die Kinder können und dürfen nun aber nicht länger auf eure Kollegen Paul und Peter warten, schon lange genug (ich wiederhol' es) haben sie gewartet — und allerorts. —

Mir, Kurnig, wühlt das Elend jedes einzelnen Kindes, das von seinen Erzeugern oder Erziehern zur Schlachtbank geführt wird, Mark und Leben durch — und ihr blicket gelassen auf das Schicksal von Tausenden, die auf den Bänken eurer Schule zu sitzen kommen.....

Das alles bedeutet euer „— Vorläufig nicht —“! — Also, auf — ans Werk!

Aus Kurnigs Korrespondenz.

—o—

Was Kriege kosten.

Der südafrikanische Krieg hat Grossbritannien, wie offiziell mitgeteilt wird, nicht weniger als 5,575,000,000 Franken gekostet. Rechnet man noch die Kosten des Gegners dazu, so ergibt sich, bescheiden gerechnet, ein Betrag von 6,250,000,000 Fr. Diese Zahl ist leicht zu lesen und auszusprechen, aber man macht sich nur schwer einen Begriff von ihrer wahren Bedeutung. Um zu zeigen, was alles mit dieser Geldsumme geschaffen werden könnte, hat ein Genossenschafter in Leeds folgende Posten zusammengestellt:

Aus obiger Summe könnten errichtet werden:

100 Gartenstädte von je 1000 Häusern zu je 25,000 Fr.	2,500,000,000
2,000,000 Alterspensionen zu 625 Fr. pro Jahr	1,250,000,000
1000 öffentliche Parkanlagen zu je 625,000 Fr.	625,000,000
50,000 Wohnhäuser von 5—8 Zimmern, Badezimmer und Gärtchen zu je 10,000 Fr.	500,000,000
500,000 Gartenplätze für Familien zu je 625 Fr.	312,500,000
1250 Gebäude für Studienzwecke zu je 250,000 Fr.	312,500,000
100 Logierhäuser für Obdachlose zu je 1,250,000 Fr.	125,000,000
500 Spitäler zu je 250,000 Fr.	125,000,000
200 höhere Schulen zu je 625,000 Fr.	125,000,000
100 öffentliche Bibliotheken zu je 500,000 Fr.	50,000,000
100 Bad- und Waschanstalten zu je 500,000 Fr.	50,000,000
200 Armenhäuser zu je 250,000 Fr.	50,000,000
50 Waisenanstalten zu je 1,250,000 Fr.	62,500,000
20 Schulen zu je 1,250,000 Fr.	25,000,000
2000 Rettungsboote zu je 18,750 Fr.	37,500,000
100 schwimmende Spitäler für Matrosen zu je 250,000 Fr.	25,000,000
10 Seesanatorien zu je 2,500,000 Fr.	25,000,000
1000 Volksküchen zu je 25,000 Fr.	25,000,000
20 Asyle zu je 1,250,000 Fr.	25,000,000

Total Fr. 6,250,000,000

Das macht 1250 Millionen Arbeitstage zu 5 Fr., d. h. das ganze Schweizervolk könnte während 340 Tagen mit 5 Fr. pro Tag entlohnt werden.